Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 76 (1943-1944)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXVI. Jahrgang **N° 34** Bern, 20. November 1943

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie rançaise: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Zur Jugendbuchausstellung in der Schulwarte — Die neuen Pro Juventute-Marken — Entwicklung der « Sorgenkinder » — Neue Lehrmittel für den Rechenunterricht — Lehrerschaft und Lehrergesangvereine — † Robert Gehrig — Fortbildungs- und Kurswesen. — Buchbesprechungen — Assemblée des délégués de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois — Vieilles chansons — Divers — Bibliographie

Das Zeichen
für Qualitäts-Möbel
AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTE
JULES PERRENOUD & Cie
BERN, BEIM ZYTGLOGGE

Kaiser & Co. AG., Bern
Marktgasse 39—41, Telephon 2 22 22
empfehlen sich bestens für die Ausführung Ihrer **Schulmaterial-Bestellungen.**
Sorgfältige und prompte Bedienung sind unser Prinzip. Vertreterbesuch oder Offerten auf Wunsch. 3

Landwirtschaftliche Fortbildungsschulen
Für den **Buchhaltungsunterricht** an den landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen sind zum Buchhaltungslehrmittel von **A. Lüthy, Sekundarlehrer in Schwarzenburg,** die beiden Aufgaben
BEAT SENN, **Landwirt Hof** und
PETER BERGER, **Bergbauer auf der Balm**
erschienen.
Das Lehrmittel erscheint im Selbstverlag. Ansichtssendungen und Auskunft durch den Verfasser. Auf Wunsch Einführungskurse (1/2 Tag, Kurs und Material gratis). 256

Sie kennen ja
unsern Weihnachtsbetrieb!
BILDER
KUNSTMAPPEN
KERAMIK
noch in grosser Auswahl – punktfrei – und noch relativ billig
Deshalb frühzeitig zu
Hiller-Mathys, Bern
Kunsthandlung
Neuengasse 21

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906
H. Strahm - Hügli, Bern
203 Kramgasse 6 — Tel. 2 83 43

Vereinsanzeigen

Offizieller Teil

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 21. November, 10.40 Uhr, im Cinéma Splendid, aktueller Filmvortrag von Dr. Hans Bauer, Redaktor der National-Zeitung, über das Thema « Italien », von den Alpen bis Sizilien.

Lehrerversicherungskasse der Sektion Saanen. *Bezirksversammlung* Montag den 22. November, 15 Uhr, im Gstaadschulhaus. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Prof. Alder, Direktor der BLVK, über Sanierung der Kasse, Rücktrittsalter, Erhöhung der Mitgliederbeiträge, Leistungen des Staates und der Gemeinden usw. 2. Abstimmungen: *a.* Mitglieder der Primarlehrerkasse; *b.* Mitglieder der Mittellehrerkasse. Die Statutenrevision und das Kennenlernen des neuen Direktors sollten alle Kassenmitglieder zur Teilnahme bewegen.

Sektion Oberhasli des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 24. November, 14 Uhr, im Hotel Rössli in Meiringen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mitteilungen. 3. Allfälliges.

Anschliessend, zirka 14½ Uhr, *Bezirksversammlung der BLVK.* Traktanden. Referat von Herrn Sekundarlehrer F. Müller, Meiringen, über die Sanierungsvorschläge der Verwaltungskommission für die PLK und MLK. 2. Diskussion und Beschlussfassung. Die Lehrerschaft wird gebeten, in allen Schulkreisen auch die Arbeitslehrerinnen einzuladen.

Lehrerversicherungskasse des Amtes Niedersimmental. *Bezirksversammlung* Mittwoch den 24. November, 14¼ Uhr, im Bahnhofrestaurant in Wimmis. 1. Vortrag von Herrn Schulinspektor W. Kasser, Spiez, Mitglied der Verwaltungskommission der BLVK über die Sanierung der Lehrerversicherungskasse (PLK und MLK). 2. Diskussion, Abstimmungen (getrennt). 3. Eventuelle Mitteilungen des Sektionsvorstandes des BLV und Verschiedenes.

Sektion Burgdorf des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 25. November, 14 Uhr, im Kasino Burgdorf. Traktanden: Liedervorträge des Lehrergesangvereins, Protokoll, Mutationen, Mitteilungen.

Anschliessend: *Bezirksversammlung der Lehrerversicherungskasse.* Traktandum: Sanierung der Primar- und Mittellehrerkassen. Referat von Herrn Dr. O. Schwab, Gymnasiallehrer, Burgdorf, Mitglied der Prüfungskommission. Diskussion und Beschlussfassung. Die Wichtigkeit der Kassenneuordnungen bietet regstes Interesse und verlangt eine möglichst vollzählige Beteiligung der Primar- und Mittellehrer unserer Sektion.

Sektion Thun des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 25. November, 14 Uhr, in der Aula des Lehrerinnenseminars, Thun, Niesenstrasse. Traktanden: 1. Protokoll, 2. Mutationen, 3. Verschiedenes.

Anschliessend an diese Verhandlungen findet die Versammlung der *Sektion Thun der Bernischen Lehrerversicherungskasse* statt, zu der neben den Lehrkräften der Mittel- und Primarschulstufe auch die Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen eingeladen sind. Vortrag von Herrn Prof. Alder, Direktor der BLVK: « Der Stand der Bernischen Lehrerversicherungskasse.» Bitte den Verwaltungsbericht 1942 mitbringen.

Zu Beginn der Sektionsversammlung wird das Trio in F-Dur, Op. 42, von Niels W. Gade gespielt. Ausführende: Charles Flury (Klavier), Hans Thöni (Violine), Oswald Zurbuchen (Viola).

Biel. *Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse* Samstag den 27. November, 14.15 Uhr, in der Aula der Mädchensekundarschule, Unionsgasse. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Referat von Herrn Prof. Dr. Arthur Alder, Direktor der BLVK, über die Statutenrevision der Primarlehrerkasse und der Mittellehrerkasse. 3. Diskussion und Abstimmung. 4. Verschiedenes. Die aktiven Mitglieder der genannten Kassen werden höflich ersucht, zu dieser wichtigen Orientierung zu erscheinen.

Bienne. *Assemblée de district de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois* samedi, 27 novembre, à 14.15 heures, à l'Aula de l'école secondaire des jeunes filles, rue de l'Union. Tractanda: 1° Procès-verbal. 2° Conférence de M. le professeur Dr A. Alder, directeur de la CAIB, concernant la révision des statuts de la Caisse des instituteurs primaires et de la Caisse des Maîtres aux écoles moyennes. 3° Discussion et votation. 4° Divers. Les membres actifs des caisses susnommées sont instamment priés d'assister à cette conférence d'orientation de toute importance.

Nichtoffizieller Teil

Berner Wanderwege. *Geführte heimatkundliche Wanderung* der Sektion Bern der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege, Sonntag den 21. November (bei schlechtem Wetter am 28. November). Wanderroute: Spätherbstbummel Belp - Belpberg - Linden-Chutzen-Oberer Harzer-Hofstetten-Sädel-Gerzensee-Thalgut-Wichtrach (Station). Hinfahrt: Bern Hbf. (Perron V) ab 12.54 Uhr. Rückfahrt: Wichtrach ab 19.33 Uhr. Marschdauer: etwa 5 Stunden. Fahrpreis: Fr. 2. Programme im Auskunftsbureau und am Billetschalter SBB im Bahnhof Bern.

Seeländischer Lehrergesangverein. Chorprobe Samstag den 20. November, 13 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss.

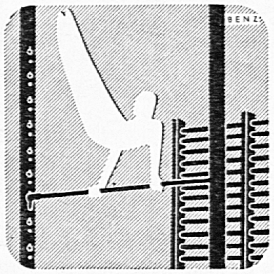
Lehrergesangverein Bern. Proben Samstag den 20. November, 16 Uhr, und Dienstag den 23. November, 20 Uhr, im « Blauen Kreuz », Zeughausgasse 39, III. St.

Lehrergesangverein Thun. Hauptprobe Samstag den 20. November, 16½ Uhr, in der Seminar-Aula. — Probe Donnerstag den 25. November, punkt 17 Uhr, in der Seminar-Aula.

Lehrergesangverein Oberaargau. Neustudium: « Israel in Aegypten », Oratorium von Händel. Proben jeden Dienstag, 17½ Uhr, im Singsaal des Sekundarschulhauses Langenthal.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 25. November, punkt 17¼ Uhr, im alten Gymnasium. Uebungsstoff: J. S. Bach, Weihnachtsoratorium.

Alder & Eisenhut
Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zürich Ebnat-Kappel
Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte
Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine u. Private
152



Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG., Tel. 7 23 56
Ein Kombimöbel muss nach Ihren Angaben gebaut sein, um zu gefallen. Wir bieten Ihnen diesen Vorteil
21

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun
Grosse Auswahl in Qualitätsuhren jeder Marke
53

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
SCHULFUNKRADIO
in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft
Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 2 20 30
122

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXVI. Jahrgang — 20. November 1943 N° 34 LXXVIe année — 20 novembre 1943

Zur Jugendbuchausstellung in der Schulwarte

(27. November bis 5. Dezember)

Die Veranstalter der Ausstellung geben auch dieses Jahr einem bernischen Jugendschriftsteller Gelegenheit, sich seinen jungen Lesern und einem weitern interessierten Publikum vorzustellen. Am Eröffnungsakt in der Schulwarte, Samstag den 27. November, 17 Uhr, wird uns René Gardi aus dem Manuskript seiner neuesten Jugenderzählung «Das Gericht im Lager» vorlesen.

René Gardi hat vor kurzem eine ganz feine Pfadfindergeschichte, «Schwarzwasser» betitelt, veröffentlicht und darin gezeigt, wie die Jugend im romantischen Entwicklungsalter verstanden und behandelt werden muss. Mit dem Feingefühl des gebildeten Pädagogen hat er die heikelsten Erziehungsfragen angeschnitten und überzeugend gelöst. Aehnliches hat er in seiner neuen Jugenderzählung vor. Wir werden dem Kollegen mit wachem Interesse zuhören.

Grossen Genuss versprechen uns auch die beschwingten Sätze des Dvořák-Quartetts, mit denen Kollege Erich Füris Quartett die Vorlesung einleiten wird. Die vier jungen Musiker sind rühmlichst bekannt durch ihr gepflegtes und gebildetes Spiel.

So hoffen die Veranstalter, mit ihrer Einladung, die hiermit an alle Schul- und Musikfreunde ergeht, (die Billette zu 30 Cts. sind in den Schulhäusern von den Mitgliedern des Jugendschriften-Ausschusses zu beziehen) den Kollegen und Kolleginnen eine Freude machen zu können.

Ihre Einladung gilt zugleich der *Jugendbuch-Ausstellung*, die zum 15. Male in den gewohnten Räumen zu sehen ist. Hier finden die Besucher nebst dem klassischen Beistande die neuerschienenen Jugendschriften beisammen und sehen auch die Bücher ausgestellt, die als Preise für den Aufsatz-Wettbewerb der Jugendbuch-Ausstellung 1943 bestimmt sind.

Wir möchten mit dem Wettbewerb die städtische Schuljugend vermehrt von der schlechten zur guten Jugendlektüre hinlenken. Zuversichtlich hoffen wir dabei auf die Unterstützung aller einsichtigen Kollegen. Wenn die Sache gelingt, könnte daraus eine jährlich wiederkehrende Weihnachtsfreude für die stilbegabte Berner Schülerschaft werden.

Für den Jugendschriften-Ausschuss
des Lehrervereins Bern-Stadt:
H. Bracher.

Die neuen Pro Juventute-Marken

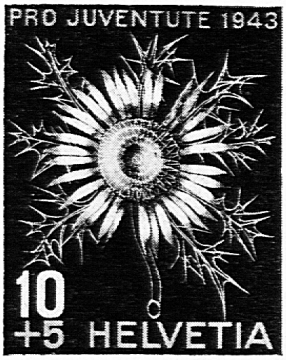
Die Silberdistel, der stengellose Enzian, der Frauenschuh

Die drei Blumenbeispiele haben, so verschieden sie sonst sind, eines gemeinsam: sie erfreuen sich grosser Beliebtheit. Dies sollte man eigentlich voller Genugtuung feststellen und mit berechtigtem Stolz auf die drei Markenbilder hinweisen können. Dem Kenner unserer Verhältnisse drängen sich aber noch andere Gedanken auf: Ist nicht zu befürchten, so frägt er, dass gerade durch die Markenbilder angeregt eine neue Welle der Begehrlichkeit auflebt, dass jenen Pflanzenarten vermehrt nachgestellt wird, so dass ihre Bestände empfindlichen Schaden leiden, und dass dann auch noch andern schönblütigen Arten in vermehrtem Masse nachgestellt wird? Nun ist immerhin zu hoffen, dass gerade durch die Markenbilder diesen offenbar stark gefährdeten Arten wieder erhöhter Schutz zuteil werde, namentlich wenn sich zum Bilde noch die nötige Aufklärung hinzugesellt; denn eine Pflanzenart wird man erst dann richtig würdigen und zu schützen bereit sein, wenn man sie richtig kennt, und die folgenden Ausführungen möchten dazu Hand bieten.

Die Silberdistel — Carlina acaulis

Die Silberdistel gehört zu jenen stachligen Gesellen, die man mit Vorsicht anfasst. Alle ihre Blätter sind äusserst ausgiebig mit Stacheln be-

wehrt. Ein jeder Blattzahn — und die reich zerschnittenen fiedrigen Blätter sind sehr vielzähnig — dreht seine Spitze nach einer andern Richtung, so dass es kaum gelingt diese Pflanze anzufassen, ohne gestochen zu werden. Es ist, als ob uns die Pflanze belehren möchte, dass man nicht die Hände, sondern die Augen zum Schauen brauchen solle. Sehenswert ist nämlich diese Distel. Schon viele Künstler verwendeten sie als Motiv für architektonischen Schmuck, z. B. an Säulenkapitälen.



Ungewohnt mutet an, dass die Silberdistel eigentlich gar keinen oder doch nur einen ganz kurzen Stengel hat. So sitzen denn die Blätter fast in Rosettenform aneinandergereiht und mitten drin sitzt die grosse Blütenscheibe mit den Silberfransen, wie eine Strahlensonne. Diese 60–80 silberweissen Hüllblätter, die regelmässig die 3–4 cm Durchmesser haltende Scheibe der winzigen Blütchen umgeben, werden oft noch irrtümlich für Blumenblätter gehalten; doch dann müsste ja die ganze Scheibe eine einzige Blüte sein, und statt deren gibt es hunderte. Sie sind, wie üblich in der Familie der Körbchenblütler — und speziell in der Untergruppe der « Röhrenblütigen » — fein röhrenförmig mit fünfzipfligem Saum von schmutzigroter Farbe; aus der Röhre ragt der Griffel hervor, umgeben von fünf mit ihren Staubkolben verklebten Staubblättern. Griffel und Kronröhre stehen auf dem zylindrischen Fruchtknoten, umgeben von einem « Pappus », wie die borstigen Kelchgebilde heissen. Diese feinen, federig zerschlitzten Pappusborsten fallen zur Fruchtreife ab, ohne sich als Flugorgan, wie etwa beim Löwenzahn, betätigt zu haben.

Die silbernen Hüllblätter biegen sich bei feuchtem, trübem Wetter einwärts und schützen so die Blüten und später auch die Früchte vor dem Nasswerden; bei schönem, sonnigem und trockenem Wetter breiten sie sich wieder aus. Dieses Verhalten hat der Pflanze denn auch etwa den Namen Wetterdistel eingetragen.

In gewissen Gegenden wird die Silberdistel noch heute etwa als harn- und schweisstreibendes, ja sogar als Wurmmittel verwendet. Der Blütenboden ist essbar, ähnlich wie bei der Artischokke; dies scheint nicht nur den Kindern, sondern auch den Ziegen, diesen Feinschmeckern, bekannt zu sein.

Prof. *W. Rytz, Bern.*

(Fortsetzung folgt.)

Sind Sie wirklich

mit Ihrem alten Radio noch zufrieden ? 201

Ein neuer Radio würde Ihnen Ihr Heim doppelt lieb machen. Besuchen Sie einmal

Radio Kilchenmann

das gute Spezialgeschäft am Münzgraben 4, Bern,
Telephon 51545 Wir zeigen Ihnen, was es Neues gibt

Entwicklung der «Sorgenkinder»

(Fortsetzung zu « Sorgenkinder »)

Die folgende Tabelle zum Jahrgang 1936/41 (siehe 1. und 2. Teil) gibt uns einen allgemeinen Ueberblick über die Entwicklung bzw. Veränderung der Anzahl Sorgenkinder:

	Kl. V	Kl. IV	Kl. III	Kl. II	4 Klassen Total
Total Schüler	118	120	118	115	471
Provisorium verlängert . .	4	1	1	0	6
Promotion gefährdet . . .	24	27	16	17	84
provisorisch promoviert . .	13	4	13	1	31
nicht promoviert	1	3	0	0	4
Zussammenfassend:					
Mittelmässige Schüler . .	28	28	17	17	90
Schwache Schüler	14	7	13	1	35
Total Sorgenkinder. . . .	42	35	30	18	125

Von der 5. auf die 4. Klasse gehen die *Sorgenkinder* um 7 zurück (nach einer Nichtpromotion und drei Neueintritten); die Mittelmässigen bleiben in der Anzahl gleich, die Schwachen reduzieren sich auf die Hälfte.

Von der 4. auf die 3. Klasse (nach drei Nichtpromotionen und einem Eintritt) fallen sie von 35 bzw. 33 auf 30, in der 2. Klasse (nach drei Austritten) auf 18 herab.

Allgemein kann also von Jahr zu Jahr eine Entwicklung der Sorgenkinder zum Besseren festgestellt werden. Auffallend ist jedoch das erneute Ansteigen der schwachen Schüler von der 4. auf die 3. Klasse — von 7 auf 13; allerdings wird dann von diesen 13 provisorisch promovierten Schülern in Klasse II nur ein einziger nicht promoviert. Da die Schüler nach dem Uebertritt von der 4. in die 3. Klasse zumeist zu andern Lehrern kommen, kann diese Veränderung zwei verschiedene Ursachen haben: die Lehrer an der sogenannten Oberabteilung taxieren strenger, die Schüler aber entwickeln sich im Verlaufe der 2. Klasse wesentlich zum Besseren, oder dann: die Lehrer taxieren vorerst strenger, gehen aber hernach (vielleicht gezwungen oder veranlasst durch die « drückende » Mittelmässigkeit der Schülerschaft) zur milderen Taxierung über. Das letztere könnte etwa durch einen frisch eingetretenen Lehrer geschehen, nicht aber durch Lehrer, die schon seit Jahren unter dem Einfluss der Mittelmässigkeit stehen und darum gleichmässiger taxieren. Zudem unterrichtet ja in einer Klasse nicht nur ein Lehrer, sondern mehrere. In den Klassen der Reihe « B » z. B. unterrichten in den Promotionsfächern sieben verschiedene Lehrer. Die vorliegende Erhebung erfasst aber alle vier Parallelklassen a, b, c und d; die hier berücksichtigten Noten wurden von 23 verschiedenen Lehrern erteilt. Eine gefühlsgeleitet willkürliche oder durch Relativität in der Notengebung unwillkürliche Anpassung an die durchschnittliche Mittelmässigkeit wird hier vielleicht auch eine Rolle gespielt haben, aber nicht dermassen, dass man an Hand der festgehaltenen Zahlen nicht eine Entwicklung zur Besserung herauslesen dürfte.

Wie sich die einzelnen Schüler entwickeln, ersehen wir aus den Durchschnittsnoten ihrer Zeugnisse, be-

rechnet aus allen drei Zeugnissen des jeweiligen Schuljahres und aus allen Fächern, die für die Promotion ausschlaggebend sind. Dabei betrachten wir vorerst *alle* Schüler, die 1936 als sogenannte « Grenzfälle » aufgenommen wurden — aus dem 4. und 5. Primarschuljahr.

Da es innerhalb dieses Rahmens nicht möglich ist, alle Sorgenkinder in diesem Sinne zu verfolgen, nehmen wir hernach von den Sorgenkindern mit besseren Prüfungsresultaten und denjenigen, die ohne Prüfung aufgenommen wurden, nur einige wenige heraus; dann wollen wir auch die Entwicklung von Schülern aus Privatschulen betrachten.

Abkürzungen:

Provisorium verlängert	= Pv	Nicht promoviert	= np
Promotion gefährdet	= Pg[1])	Definitiv prom.	= —
Provisorisch prom.	= pp	Nachprüfung	= Np

I. Alle Grenzfälle (ohne die Schüler, die nach dem Probequartal zurückgewiesen wurden).

a. Aus der 4. Primarklasse aufgenommen:

Schüler	Punkte	Kl. V 1936/37	Kl. IV 1937/38	Kl. III 1938/39	Kl. II 1939/40	Kl. I 1940/41
1. B. . .	18 ½	Np in Kl. IV	4,05 Pv	3,90 —	4,0 —	4,1 [2])
2. B.Hs.	20 ½	—	4,39 —	4,00 pp	3,9 Pg	wegen Betragen ausgewies.
3. F. . .	20 ½	pp	4,11 Pg	4,1 pp	3,9 Pg	3,88
4. Mm. .	20 ½	—	4,61 —	4,80 —	5,50 —	5,26
5. L. . .	20 ½	—	4,44 Pg	4,70 —	5,00 —	4,96
6. R. . .	20 ½	Pg	4,11 —	4,45 Pg	4,60 —	4,53
7. H. . .	21	Pv	in Primarschule zurück			
8. Kl. .	21Np	—	5,20 —	5,10 —	5,10 —	5,17
9. Sch. .	21	pp	3,35 pp	3,95 Pg	4,00 Pg	4,53
10. Ms. .	21	pp	3,83 Pg	Uebertritt in Kreis I		
11. Bl. .	21 ½	pp	4,11 Pg	4,00 pp	4,50 —	4,66
12. Schz.	21 ½	Pv	4,83 —	4,80 —	4,60 —	4,96

Zwei Schüler (Nr. 4, 8) bewährten sich während aller 5 Jahre; in der 1. Klasse erreichten sie Durchschnitte über 5.

Zwei Schüler (5, 12) erhielten nur einmal « Pg » oder « Pv »; Zeugnisdurchschnitt in der 1. Klasse: nahezu 5.

Drei Schüler konnten sich halten (6, 9, 11) und erreichten Durchschnitte von rund 4,5.

Vier Schüler (1, 2, 3, 7) blieben zurück oder entwickelten sich nur unwesentlich.

b. Aus der 5. Primarklasse aufgenommen:

Schüler	Punkte	Kl. V	Kl. IV	Kl. III	Kl. II	Kl. I
1. Fsb.	21Np	—	Uebertritt in Sek.-Schule Bümpliz			
2. J. . .	21 ½	Pg	3,77 np	in Primarschule zurück		
3. L. . .	21 ½	—	4,94 —	ausgetreten, Umzug		
4. Fl. . .	22	—	4,05 —	ausgetreten, Umzug		
5. B. . .	22 ½	Pg	4,39 —	4,57 —	4,80 —	4,63

Ein Schüler (Nr. 2) versagt und muss schliesslich doch in die Primarschule zurückversetzt werden.

Drei Schüler (1, 3, 4) werden, soweit sie hier verfolgt werden können, nicht zu Sorgenkindern; sie führen in der 5. und in der 4. Klasse « definitiv promoviert »; einer (5) erscheint nur in der 5. Klasse als Sorgenkind, später kann er sich auf Durchschnitten von 4,4 bis 4,6 halten.

Die Entwicklung der « Grenzfälle » lautet also: von 11 (17—6) verfolgbaren Grenzfällen erweisen sich schon in Klasse III sechs Schüler als brauchbar (dp); in Klasse II sind es deren acht. In den Klassen II und I erreichen drei Schüler Durchschnitte von 5 und mehr Punkten; vier stehen über 4,5.

Sieben von 11 Schülern haben sich demnach deutlich zum « Besseren » entwickelt!

II. Andere Fälle

a. Einige typische Fälle von Schülern mit besseren Prüfungsergebnissen:

Schüler	Punkte	Kl. V	Kl. IV	Kl. III	Kl. II	Kl. I
1. Si. . . .	22	Pv	4,77 Pg	4,40 —	4,63 —	4,76
2. Pl. . .	22	Pg	4,61 Pg	4,35 pp	4,51 —	4,53
3. Ld. . .	22 ½	Pg	4,11 Pg	4,50 —	4,92 —	5,25
4. Wsch.	23	pp	4,16 Pg	4,10 pp	4,50 Pg	4,80
5. Ws. . .	23 ½	Pg	4,44 —	4,60 Pg	5,04 —	5,23
6. Vm. .	26 ½	Pg	4,33 —	4,95 —	4,85 —	5,06
7. Lb. . .	25	Pg	4,11 —	4,40 —	4,66 —	4,76
8. N. . .	22 ½	Pg	3,88 up	ausgetreten		
9. Bl. . .	25 ½	—	3,88 pp	3,80 Pg	4,26 —	4,26
10. Wb. .	22	—	4,72 —	4,10 Pg	4,40 Pg	4,30
11. Hg. [3])	24	Pg	4,33 —	4,10 pp	3,92	ausget.
12. L. [3]) .	?	Pg	4,22 Pg	3,95 Pg	4,25 —	?

Auf einseitige Begabung lassen hier die Schüler Nr. 1, 2 und 5 schliessen: Durchschnitt über 4,5 und trotzdem « Promotion gefährdet ».

Auch hier weisen sieben Fälle in der II. und in der I. Klasse Durchschnittsnoten von 4,5 und mehr Punkten auf. Andere entwickeln sich nur wenig (9, 10, 12) oder gar zurück (8 und 11).

Die Schüler aus der 5. Primarklasse (11, 12) ergeben Entwicklungsbilder, die beweisen, dass man mit der Aufnahme solcher Schüler sehr vorsichtig sein sollte.

b. Einige typische Fälle von Schülern, die ohne Prüfung aufgenommen wurden:

Schüler	Punkte	Kl. V	Kl. IV	Kl. III	Kl. II	Kl. I
1. Bm. .	ohne Prf.	Pg	4,16 Pg	4,70 —	5,14 —	5,23
2. Gfl. . .	»	Pg	4,27 Pg	4,50 —	4,85 —	4,83
3. Jz. . .	»	pp	4,16 Pg	4,15 Pg	4,81 —	5,06
4. Ms. . .	»	Pg	4,27 —	4,50 —	4,51 —	4,96
5. Hs. . .	»	Pg	4,33 Pg	3,90 pp	3,88 Pg	4,10
6. Be . .	»	Pv	3,88 Pg	3,61 Pg	3,74 —	3,96

Auch dieser Gruppe entstammen Schüler, die als deutliche « Versager » bezeichnet werden müssen (5 und 6); Sorgenkinder, die aus den verschiedensten Gründen nie zur Leistungsentwicklung gelangen.

Das statistische Bild zeigt andererseits wiederum merkliche Entwicklungen. Ein Blick auf die waag-

[1]) Bewertung dieser Bemerkung: siehe erster Teil.

[2]) Zeugnisse dieser Klasse führen keine Promotionsbemerkungen mehr.

[3]) Aus der 5. Primarklasse eingetreten.

Kollegen! Kauft den Schweizerischen Lehrerkalender 1944/45

rechten Striche («definitiv promoviert»): von der 4. zur 2. Klasse nehmen sie zu « 1, 3, 5 »; auch die Durchschnittsnoten steigen.

III. Aus Privatschulen aufgenommene Schüler:

Schüler	Punkte	Kl. V	Kl. IV	Kl. III	Kl. II	Kl. I
1. Sf. . . .	26 ½	—	4,55	3,95 pp	4,03 Pg	ausgetr.
2. Sch. .	28	Nach dem Probequartal in Primarschule zurück				
3. Sa . . .	Np	pp	4,33 Pg	4,5 —	5,04 —	4,9
4. Sch. .	?	—	4,16 Pv	3,65 Pg	3,96 Pg	4,53
5. A. . . .	20 ½ Np	—	4,44 —	4,25 Pg	ausgetreten	

Schüler Nr. 3 kann in der 5. Klasse nur provisorisch promoviert werden; in der 4. Klasse erhält er noch die Warnung Pg und entwickelt sich hierauf auf eine Durchschnittsnote von rund 5 Punkten in der 2. und in der 1. Klasse. Die andern vier Schüler sind trotz teilweiser guter Aufnahmeprüfungen Versager; die Durchschnitte bleiben gerade noch auf «genügend» oder gehen zurück. Schon im vorausgegangenen 2. Teil wurde auf die « Privatschüler» aufmerksam gemacht. Meines Erachtens sollten « Privatschüler» — wie die Schüler aus den 5. Primarklassen — besonders geprüft werden.

Nun werfen wir noch die Frage auf: « Was wird aus den ‚Grenzfällen' in beruflicher Hinsicht?»

Diese Festellung ist für die Schüler des Jahrganges 1937 bis 1942 noch möglich, nicht aber für diejenigen des Jahrganges 1936 bis 1941, weil die Angaben für diesen Jahrgang nur noch allgemein in Zahlen vorliegen — nicht mit Namennennungen.

Die Grenzfälle 1937 bis 1942; Mindestpunktzahl bei der Aufnahmeprüfung 20½:

	Name	Punktzahl	Aus Klasse	Zeugnis[1])	Beruf	Lehrmeister
1.	D. O.	20 ½	I	5,0	Mechaniker	Lehrwerkstätte
2.	G. W.	20 ½	I	4,3	Handelsschule	Neuenstadt
3.	K. R.	20 ½	I	4,0	Schlosser	Winkler & Fallert
4.	L. H.	20 ½	I	4,5	Schriftsetzer	Buchdr. Schmid
5.	R. A.	20 ½	II	4,1	Welschland	unbestimmt
6.	P. O.	20 ½	II	4,3	Bahndienst	Neuenburg
7.	C. E.	21	I	4,6	Kaufm. Ang.	Wander A.-G.
8.	H. T.	21	I	4,1	Masch.-Zch.	Schaltapparate
9.	H. P.	21	II	4,4	Feinmech.	Liechti
10.	A. H.	21 ½	I	4,3	Typograph	Kümmerly & Frey
11.	K. E.	21 ½	I	5,1	Elektrotechn.	Koch
12.	K. K.	21 ½	I	5,6 [4])	Kaufmann	unbestimmt
13.	B. A.	21 ½	II [2])	5,2	Handelsschule	Neuenstadt
14.	C. K.	21 ½	I	4,7	Kaufmann	Schmid & Schweizer
15.	L. C.	21 ½	I	4,7	Kaufmann	Bau u. Kohlenbedarf
16.	Z. H.	21 ½	I	4,3	Kaufmann	Welschland
17.	K. P.	21 ½	II [3])	3,7	unbestimmt	— — —

Fünf Schüler treten in einen kaufmännischen Beruf.

Zwei Schüler treten in eine Handelsschule über; ein Schüler wird später das Technikum besuchen; einer besucht die Eisenbahnschule in Neuenburg.

Sechs Schüler haben handwerkliche Berufe gewählt.

Zwei Schüler sind unbestimmt.

[1]) Durchschnittliche Jahresleistung; Berechnung aus den drei Zeugnissen des letzten Schuljahres.

[2]) Hätte dem Alter nach die Klasse I noch besuchen können; vorzeitig ausgetreten.

[3]) Eltern geschieden; sehr zerrüttete häusliche Verhältnisse.

[4]) Machte die Prüfung ins städtische Gymnasium; jedoch nicht bestanden.

Bemerkungen

Es wollen diese Erhebungen zur Entwicklung der « Grenzfälle » im besondern und der Sorgenkinder im allgemeinen nichts anderes sein als statistische Belege zu den Erkenntnissen, die die Lehrerschaft schon längst auf rein empirischem Wege gemacht hat: *Leistungszunahme* der meisten Schüler, auch der Sorgenkinder, mit zunehmendem Alter. Eine derartige Leistungszunahme wird auch — und besonders eingehend — durch Dr. J. Witz (siehe 1. Teil), der die Durchschnittsleistungen *aller Schüler* des Sekundarschulkreises Weidberg (Zürich) berechnet und statistisch zusammengestellt hat, nachgewiesen:

Gesamtdurchschnittsnoten in den Hauptfächern:

Knaben	1. Sekundar-Schuljahr	2. Sekundar-Schuljahr	3. Sekundar-Schuljahr
Aus der 6. Primarklasse eingetreten	4,19	4,39	4,42
Aus der 7. Primarklasse eingetreten	3,83	3,98	4,20

Diese Statistik zeigt ebenfalls, dass die durchschnittlichen Leistungen der ein Jahr älteren Schüler (sie entsprechen unseren aus der 5. Primarklasse eingetretenen Schülern) geringer sind als diejenigen der Schüler im normalen Alter.

Solche, diesen statistischen Feststellungen entsprechende, seit Jahren gemachte Erfahrungen waren es auch, die unsern verstorbenen Schulvorsteher Dr. E. Trösch immer wieder von einer schablonenhaften Behandlung neu einzutretender Schüler zurückhielten. Wenn irgendwelche Merkmale vorhanden waren, die Entwicklung und Aufstieg voraussehen oder erhoffen liessen, so konnte er sich nicht ohne weiteres an starre Paragraphen halten; er konnte schlummernden Kräften die Tore unserer Schule nicht verschliessen. So war er vielen Wegbereiter, ohne dass sie es merkten.

Zur Berufswahl unserer Schüler

Da diese Statistik auf eine allgemeine « Mittelmässigkeit » schliessen lässt, stellt sich noch die wesentliche Frage: « Was wird aus unsern Schülern in beruflicher Hinsicht?»

Wenn hier auf diese Frage statistische Resultate antworten, so ist dazu zu bemerken, dass diese Statistik nicht ganz einwandfrei ist; denn es kann nicht mehr ganz genau nachgewiesen werden, ob die alljährlichen Erhebungen mit genau denselben Fragestellungen an die Schüler durchgeführt wurden, ob sie zeitlich aufeinanderfallen und ob sie jeweils vor oder nach den Prüfungen in die höheren Schulen gemacht wurden. Zu beachten ist auch, dass viele Schüler, die vorerst ins Welschland gehen, später in eine kaufmännische Berufslehre eintreten; andere, die einen Handwerksberuf angegeben haben, besuchen später das Technikum. Die Statistik erfasst aber nicht nur ein einzelnes Jahr, sondern deren 11, die Jahre 1929 bis und mit 1942 (die Angaben für die Jahre 1938, 1940 und 1941 waren nicht mehr auffindbar); sie vermag deshalb doch ein orientierendes Bild zu entwerfen.

Berufswahl in *Prozenten* ausgedrückt:

Jahre 1929, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37. 39, 42	Durchschnitt	Maximum	Minimum
1. *Vorwiegend Handarbeit*:			
Industrie u. Handwerk	43,6	56½ [1])	33½ [2])
Landwirtschaft	0,3	3½ [3])	0
2. *Vorwiegend Kopfarbeit*:			
Handel, Büro, Welschland	32,9	37½ [4])	25 [5])
Seminar, Gymnasium, Postschule usw. . . .	20,6	28½ [2])	11 [6])
3. *Unentschieden*	2,6	7	1
	100 % = Schülertotal aller 11 Jahre		

Allgemein: Es treten «durchschnittlich» 43,9 % unserer Schüler in mehr handwerkliche Berufe ein und 53,5 %, also etwas mehr als die Hälfte, in Berufe vorwiegender Kopfarbeit.

Auffallend ist der relativ grosse Prozentsatz der Schüler, die später in andere Schulen übertreten und damit Wille und Bedürfnis nach Weiterbildung bezeugen; 20,6 %.

Aber auch der grosse Prozentsatz, 32,9 %, der Schüler, die in den Handel übergehen, gibt zu einigen Ueberlegungen Anlass:

Wäre es angesichts dieser Tatsache nicht angebracht, dass die Handelsabteilung des Gymnasiums, d. h. der Teil, der nur zum Handelsdiplom führt, der Sekundarschule angeschlossen würde?

Würden damit nicht schon zu Anfang viel mehr bessere Schüler in die Sekundarschule geschickt?

Man mag nun die Resultate dieser Erhebungen persönlich werten wie man will und sagen: «Es steht schlimmer als gedacht» oder «es steht besser als gedacht» — wir müssen sagen: «Es steht durchschnittlich mittelmässig, dann und wann sehr mittelmässig!» Aber: «Schliesslich wird aus unseren Schülern doch etwas Rechtes!» *Jb. Huber.*

Neue Lehrmittel für den Rechenunterricht

Rechenfibel für das 1. Schuljahr. Bisher hatten wir im Kanton Bern keine eigene Rechenfibel. Man glaubte seinerzeit auf die Herausgabe einer solchen verzichten zu können, in der Meinung, der Rechenunterricht im 1. Schuljahr sei so mit dem Gesamtunterricht verbunden, dass die Lehrerin nicht an ein bestimmtes Lehrmittel gebunden werden dürfe. Es zeigte sich aber bald, dass in Elementarklassen mit mehreren Schuljahren der Gebrauch einer Rechenfibel als unumgänglich erachtet wurde. Dem Bedürfnis entsprechend, wurde die Rechenfibel von J. Stöcklin auf die Liste der gestatteten Lehrmittel gesetzt.

Als nun vor einigen Jahren eine Neuauflage der Rechenlehrmittel für die bernischen Primarschulen notwendig wurde, beschloss die Lehrmittelkommission, es sei auch für das 1. Schuljahr ein eigenes bernisches Lehrmittel herauszugeben. Auf ihren Antrag hin hat die Erziehungsdirektion Fräulein Luise Grosjean, Lehrerin an der Uebungsschule des Lehrerinnenseminars in Thun, beauftragt, im Einvernehmen mit der Rechenbuchkommission einen Entwurf auszuarbeiten. Der Entwurf liegt nun vor und ist von der Lehrmittelkommission genehmigt worden. Die Illustration wird im Einvernehmen mit der Verfasserin von Herrn Kunstmaler Gmünder in Thun besorgt. Die Bilder werden wie im Rechenbuch für das 2. Schuljahr im Dreifarbendruck erscheinen. Die Fibel wird im Laufe des Winters gedruckt und auf Beginn des Schuljahres 1944/45 im staatlichen Lehrmittelverlag erscheinen.

Die neue Rechenfibel wird nicht als obligatorisches, sondern als fakultatives Lehrmittel herausgegeben. Dies geschieht im Hinblick darauf, dass viele Lehrerinnen, die nur ein Schuljahr zu unterrichten haben, ohne Rechenfibel auskommen und nicht veranlasst werden sollen, die Fibel für ihre Schüler zu beschaffen. Die Bezeichnung als fakultatives Lehrmittel hat aber nicht den Sinn, dass es den Lehrerinnen freistehe, an ihrer Stelle irgend eine andere Rechenfibel zu gebrauchen. Wir hoffen übrigens, dass das neue Lehrmittel bei Lehrerinnen und Schülern eine gute Aufnahme finden werde.

Rechenbuch für das 9. Schuljahr. Die neue Aufgabensammlung für das 9. Schuljahr ist von Herrn Fritz Siegenthaler, Lehrer auf der Moosegg bei Lauperswil, bearbeitet worden. Die auf der Oberstufe tätigen Mitglieder der Rechenbuchkommission haben den Entwurf eingehend geprüft und gemeinsam mit dem Verfasser wünschbare Aenderungen angebracht. Der so bereinigte Entwurf ist in Druck gegeben worden. Es wurden aber vorläufig nur 220 Exemplare als Probehefte gedruckt.

Die Drucklegung hat nicht den Sinn, dass nun keine Aenderungen mehr vorgenommen werden könnten. Der Satz bleibt stehen; der definitive Druck wird nächstes Jahr erfolgen.

Der Entwurf wurde den Mitgliedern der Rechenbuchkommission, der Lehrmittelkommission und des Inspektorenkollegiums zugestellt mit der Bitte, sie möchten ihn persönlich prüfen und auch Lehrern der Oberstufe zur Prüfung und Begutachtung überweisen. Er wurde auch einzelnen Schulklassen zugestellt mit dem Ersuchen, ihn im laufenden Wintersemester, soweit das noch möglich ist, mit den Schülern des 9. Schuljahres durchzuarbeiten.

Die Rechenbuchkommission wird dankbar sein für Anregungen und Vorschläge zu Verbesserungen. Sie wird alle Abänderungsvorschläge prüfen und soweit möglich berücksichtigen.

Wir bitten alle, die den Entwurf zu begutachten Gelegenheit erhalten, ihre Berichte bis Ende März 1944 dem Unterzeichneten (Manuelstrasse 72, Bern) zuhanden der Rechenbuchkommission zuzustellen.

Für die Rechenbuchkommission:

A. Schläfli.

Vermutliche Einflüsse der allgemeinen Wirtschaftslage:

[1]) 1930. Die Arbeitslosigkeit steht tief; Nominal- und Reallöhne der Arbeiter sind im Steigen begriffen.

[2]) 1936. Maximaler Stand der Arbeitslosigkeit; Nominal- und Reallöhne fallen.

[3]) Seit 1929 stets 0.

[4]) Erstes Kriegsjahr 1939.

[5]) 1942. Viertes Kriegsjahr.

[6]) 1929. Siehe [1]).

Lehrerschaft und Lehrergesangvereine

Ein Gespräch mit der Delegierten eines ausserkantonalen Lehrergesangvereins nach dem letzten Konzert des LGV Burgdorf veranlasst mich zu einer kurzen Aeusserung im Berner Schulblatt über dieses Thema. Wir stellten folgendes fest:

Es ist bedauerlich, dass fast in allen Lehrergesangvereinen ein bedenkliches Nachlassen des Interesses der Kolleginnen, vor allem aber der Kollegen erkannt werden muss. Das ist leider so, obschon diese Vereine beim Konzertpublikum grosse Achtung geniessen und künstlerisch wertvolle Arbeit leisten.

In einzelnen Schulkreisen der Stadt Bern gibt es nur noch ein bis drei Lehrerinnen und Lehrer, die aktiv mitsingen und einige getreue Passivmitglieder.

Es wäre nun interessant festzustellen, ob das gleichbedeutend sei mit einer Abkehr von der Musik- und Gesangpflege überhaupt oder ob es die Folge des Wunsches sei, nicht auch in der Freizeit mit Angehörigen des gleichen Berufes tätig zu sein.

Das wäre soweit verständlich, wenn ein Bedürfnis vorhanden ist, auch mit andern Berufskreisen Fühlung zu nehmen.

Wer aber nur in der Schule seine Singstunden erteilt, verliert sicher den Kontakt mit der Musik, sofern er nicht ein Instrument spielt oder Mitglied eines andern Gesangvereins ist.

Es scheint mir, die Lehrerschaft sollte mehr zu den Lehrergesangvereinen stehen. Diese helfen das Ansehen des Lehrerstandes heben und erfüllen, besonders in den kleineren Städten, eine schöne Kulturaufgabe.

Stellenlose Lehrkräfte und Studierende werden gerne als Freimitglieder aufgenommen. Selbstverständlich sind auch Angehörige anderer Berufe willkommen.

Ich möchte die Anregung machen, der Lehrerverein sollte sich einmal mit der Lage der Lehrergesangvereine befassen und prüfen, ob man sie nicht stärker von dieser mächtigen Organisation aus unterstützen könne. Er müsste die Lehrergesangvereine als Schwesterorganisationen betrachten, bei jungen Kolleginnen und Kollegen empfehlend auf sie hinweisen.

Wir wissen, dass sich die Lehrergesangvereine jederzeit gerne für besondere Veranstaltungen dem BLV zur Verfügung stellen. Es wäre zu begrüssen, wenn sich die Sektionsvorstände entschliessen könnten, in Zukunft gelegentlich des nächststehenden LGV zu gedenken, indem sie an den Sektionsversammlungen oder durch Zirkular die kommenden Konzerte empfehlen oder, was noch schöner wäre, Kolleginnen und Kollegen zum Beitritt als Aktiv- oder Passivmitglied aufzumuntern.

W. Brand.

† Robert Gehrig, Lehrer

Steinenbrünnen bei Schwarzenburg

Die 56. Promotion des Staatsseminars hat schon wieder den Verlust eines lieben Kameraden zu beklagen. Am schönen 6. Oktober standen 14 Klassengenossen erschüttert an der Bahre Robert Gehrigs. Unsere Bestürzung beim Empfange der Nachricht von seinem plötzlichen Sterben — eine Herzlähmung hatte dem reichen Leben ein Ende gesetzt — war um so grösser, da Robert drei Wochen vorher an der Bestattung unseres Gabriel v. Grünigen teilgenommen hatte, scheinbar in blühender Gesundheit. « Mancher pocht auf seine Wangen, die wie Milch und Purpur prangen. » Gehrig pochte zwar nicht; er kannte sein Herzleiden und hatte sein Haus bestellt. Mit Befriedigung konnte er auf ein treu erfülltes Lebenswerk zurückblicken, und das Bewusstsein, dass sich alle seine fünf Kinder in sichern, geachteten Stellungen befinden, liess ihn ruhig sterben.

Wir 56er hatten den nun Verblichenen ob seines goldlautern Charakters und seines aufgeschlossenen, heitern Wesens schon im Seminar lieb. Unser Robert Gehrig war ein treuer Freund, auf den man sich verlassen konnte. Da der gute Sänger und Musiker dank seines fröhlichen Temperaments gern zu einem harmlosen Spässchen aufgelegt war, fühlte sich jeder zu ihm hingezogen. Trotz dieser sonnigen Lebensauffassung nahm er es ernst mit seinen Pflichten, wie es auch an der erhebenden Leichenfeier deutlich zum Ausdruck kam. Ein nicht endenwollender Leichenzug bewegte sich von dem schönen Dörfchen Steinenbrünnen nach der auf aussichtsreicher Anhöhe gelegenen Kirche Wahlern. Voran schritt die Musikgesellschaft Schwarzenburg, welcher der nun verstummte Barde als eifriges Mitglied angehört hatte. Beim schmucken Schulhause, wo Gehrig 47 Jahre glücklich gelebt und im Segen gewirkt hat, spielte ihm die Musikgesellschaft zum Ausgang aus seiner irdischen Wohnstätte ein ergreifendes Stück. Wenn der eine Stunde lange Weg nicht hinter dem Sarge eines lieben Freundes hätte zurückgelegt werden müssen, würde er mit seinen herbstlich schönen Fluren und bunten Wäldern einem prächtigen Spaziergange geglichen haben. Aber auf den Feldern und in den reichbehangenen Hofstatten arbeitete niemand. Alle schienen herbeigeeilt zu sein, um von ihrem Lehrer Abschied zu nehmen, ihm aufrichtig die wohlverdiente letzte Ehre erweisend.

In der geräumigen Kirche, die die grosse Trauergemeinde kaum zu fassen vermochte, entrollte Herr Pfarrer Dumermuth ein treffendes Bild von dem unvergesslichen, treuen und vorzüglichen Lehrer, ihm in beredten Worten auch namens der Behörden und mehrerer Vereine für die jahrzehntelange aufopfernde Arbeit herzlich dankend. 47 Jahre auf dem gleichen Posten ausharren und treu seines Lehramtes walten: welch Vorbild bernischer Bodenständigkeit! Gehrigs gewesener Nebenmann von Hofwil, Rob. Glaus, ein Schwarzenburger, nahm in bewegten, spürbar von Herzen kommenden Worten namens der Promotion Abschied von dem getreuen Klassengenossen. Der Schulgemeindepräsident von Steinenbrünnen, ein gewesener Schüler des Verewigten, zollte in urchigem Schwarzenburgerdialekt für die langjährigen vorzüglichen Dienste Lob und Dank, von dem schönen Verhältnis zwischen Schülern und Gemeinde zu ihrem geachteten, tüchtigen Lehrer zeugend. Im Auftrage der Sektion Schwarzenburg des BLV schilderte Lehrer Flückiger in feiner Weise die schöne Kollegialität und das vorbildliche Wirken des Schulmannes Gehrig. Weihevolles Orgelspiel unseres Klassenkameraden Hans Badertscher und zwei Lieder aus dem neuen Kirchengesangbuch, vorgetragen von der Sektion Schwarzenburg, umrahmten das gesprochene Wort.

Wir zurückgebliebenen 56er aber werden dem lieben Heimgegangenen über Grab und Tod hinaus die Treue

bewahren. Wir waren stolz auf ihn und danken ihm für sein segensreiches, ehrenvolles Leben und Wirken. Wir wissen, dass er so lauten Dank und Ehrenbezeugungen, wie sie an seinem Sarge ausgesprochen wurden, abgelehnt hätte. Doch Ehre, dem Ehre gebührt! *E.*

Fortbildungs- und Kurswesen

Langnau i. E.
Kurs für Werkunterricht im 1.–4. Schuljahr, vom 18.–23. Okt.
Kursleiter: Herr E. Würgler, Bern.

Mir hei da ne Kurs abghalte
z'Langnou im Primarschuelhus,
un i will ech jetzt chly prichte,
was mer gmacht hei d'Wuchen [us:

Allerlei, was öppe Buebe,
wo Fiduz u Yfer hei,
für sich sälber u für Chlyni
schrynere u grütze chöi.

Hüseli vo allne Sorte
us Papier u Lätt u Holz –
Cheschtele- u Eichleviecher –
jä, mir sy nid weni stolz!

Oder stöh di brune Rehli
nid gar styf u härzig da?
U di grosse, schwarze Chräje
schilen eim so luschtig a.

Bäum u Tanne, Hüng u Esle,
Elefante, Ross u Schaf –
Wasserreder, Sunneuhre –
säget no, das syg nid brav!

Zwar a üsem Leiterwage
hei mer scho no z'porze gha,
aber «mit Geduld und Spucke»
gratet's doch so nahdinah.

Zwüschenyne het der Meischter
mänge guete Ratschlag gäh,
wi me d'Fiele u der Bohrer
schickig chönn i d'Finger näh,

wi's am gäbigschte syg z'sage,
wo me das u dises chouf,
wi mer d'Redli sölle nagle,
dass de Ross u Wage louf.

Mir hei glüejt u gschwitzt vor [Yfer,
gschnitzt u bohrt, was hesch, [was gisch –
hie u da het eini göisset,
we ne Hick i Finger isch.

Alls het Freud gha, alls het [gfunde:
Ja, dä Kurs syg ganz padänt.
Un i mache dem Herr Würgler
hie no einisch ds Kumplimänt!

Was mir da hei glehrt u gschaffet,
wei mer mit i Winter näh
u i vielne schöne Stunde
üsne Buebe wyter gäh. *G. L.*

Hobelbankkurs für Anfänger in Bern, 26. Juli bis 14. August und 23. bis 28. Oktober 1943. Am 26. Juli fanden sich 11 Primar- und 2 Sekundarlehrer im Pestalozzischulhaus in Bern ein, um sich unter der Leitung des Kollegen Max Boss, Lehrer in Bern, in die Geheimnisse der Holzbearbeitung einführen zu lassen.

Am ersten Vormittag zeigt der Kursleiter, wie die Hobeleisen und die Werkzeuge richtig geschliffen und geschärft werden und erklärt, dass ein Schleifstein aus rotem elsässischem Sandstein sich zum Schleifen am besten eignet. Wird ein Hobeleisen richtig geschliffen, ist es nach dem Abziehen so scharf, dass man damit rasieren könnte. Inskünftig werde ich also, wenn meine Rasierklingen infolge Rationierung alle geworden sind, mich mit dem Hobel rasieren!

Nachher schnitzen wir aus einem Stück Lindenholz nach einer Schablone ein Simmentalerkühlein. Bald merke ich, dass das Holz seine Tücken hat. Ohne ein haarscharf geschliffenes Sackmesser richtet man nichts aus. Seit diesem Versuch ist meine Achtung vor dem edlen Schnitzlerberuf gewaltig gestiegen.

Am Nachmittag schnitzen wir Blumenstäbe, dann wird ein Tannenbrett auf die vorgeschriebene Dicke abgehobelt. Der Kursleiter zeigt, wir man den Hobel richtig anfasst und führt, damit hauchdünne Späne entstehen. Er meint dazu: «We eine bi der Arbeit nid schwitzt, de gfallt er mer nid; entweder isch er nid gsung oder de macht ers falsch!» Wir schwitzen alle wie die Bären! — Nun geht's an die Herstellung eines Uebungsstückes. Zuerst wird gehobelt und gesägt, dann werden die Flächen geprüft, ob sie glatt und genau im Winkel sind, nachher werden mit dem Streichmass die drei Risse für die senkrechten Sägeschnitte angebracht. Wir erlernen das genaue Sägen auf dem Riss und das Sägen innerhalb und ausserhalb des Risses. Hier kommt es auf Zehntelsmillimeter an! Das tückische Ding presst uns manchen Schweisstropfen aus! Jetzt folgen 40 Minuten Werkzeugkunde. Kollege Boss erklärt die verschiedenen Hobelarten und zeigt, wie man sie anwendet. Wir kennen nun 12 verschiedene Hobel und 9 Sägen. Jetzt weiss ich auch, was eine Stosslade ist und was eine Ziehklinge.

Als nächstes folgt die Herstellung eines Nistkastens. Der Handfertigkeitsunterricht stellt sich hier in den Dienst des Natur- und Vogelschutzes.

Schon ist es vier Uhr. Keiner denkt ans Nachhausegehen. Der Nistkasten muss unbedingt vor Arbeitsschluss im Rohbau fertig sein! Wir sind so in die Arbeit vertieft, dass für uns keine Zeit mehr existiert. Erst die fünf Glockenschläge der Friedenskirche und das Knurren des Magens mahnen uns ans Heimgehen.

Am nächsten Tag arbeiten wir an einer Wäschezange. Da heisst es achtgeben, dass man die Einschnitte auf der richtigen Seite des Zangenarmes anbringt. Einer sägt die Schnitte auf der falschen Seite. Wie er nun die beiden Stücke zusammenfügt, sperrt die Zange das Maul weit auf. Er kann die Stücke drehen und wenden wie er will, die Zange ist nicht zu bewegen, ihren Mund zu schliessen. Ein Oberländer meint, das sei halt eine moderne Wäschezange, die schimpfe nur über die böse Zeit! Am meisten lacht der Unachtsame selber über sein Missgeschick. Es bleibt ihm nichts anderes übrig, als einen neuen Zangenarm herzustellen.

Einige Tage später sind wir eifrig damit beschäftigt, Ulmenleisten für ein Servierbrett zu hobeln. Mein Nachbar ist so fleissig bei dieser Arbeit, dass die Gegenstände, die auf der Hobelbank liegen, nur so davon stieben.

In einer Arbeitspause berichtet der Kursleiter über die Erfahrungen, die er im Handfertigkeitsunterricht mit den Knaben macht. Während drei Jahren hat er Gelegenheit, die Schüler bei der Arbeit zu beobachten und kann den Eltern auf Grund dieser Beobachtungen wertvolle Winke für die Berufswahl geben. Ein Knabe möchte durchaus Mechaniker werden. Das ist auch der Wunsch der Eltern. Der Lehrer ist jedoch der Ansicht, dass ein Schüler, der nicht imstande ist, den einfachsten Gegenstand herzustellen, sich nicht zum Mechaniker eignet. Dagegen hat der Knabe einen ausgeprägten Ordnungssinn. Der Handfertigkeitslehrer gibt den Eltern den Rat, den Knaben Magaziner werden zu lassen. Man hört jedoch nicht auf ihn. Bei der Eignungsprüfung für Mechaniker fällt der Schüler durch. — Heute absolviert er eine Lehre als Magaziner, und die Vorgesetzten sind mit seinen Leistungen gut zufrieden.

Die Tage vergehen wie im Fluge. Immer ist es Mittag oder Abend. Schon kennen wir die verschiedenen Holzverbindungen, erlernen die Anwendung des Zapfens und des Zinkens und stellen 91 verschiedene Gegenstände her, als da sind: Blumen- und Rosenstäbe, Untersätze für Blumenvasen, Nistkasten, Nagelkisten, Wäschezangen, Tischrollbrettchen, Konfektkörbchen, Bilderrahmen, Kleiderbügel, Schneidbretter, Stafettenstäbe, Feldstühle, Stossladen und Holzhammer, Schachteln mit Schiebedeckel, Kartothekschachteln, Servierbretter und Schmuckkästchen.

Zum Schluss werden wir noch in die Finessen der Oberflächenbehandlung der verschiedenen Holzarten eingeweiht. Wir hören von Oelfarbenanstrichen, von Belafa-Grundlack, Belafa-Matt, Tränken mit Leinöl oder Wasserglas, von Schleifen mit Schleiföl und Polieren mit Celluloidin-Politur. Doch das ist eine Wissenschaft für sich, die man sich nur in jahrelanger Praxis aneignet.

Der Kursleiter teilt uns mit, wo man eine vollständige Werkstätteneinrichtung für den Handfertigkeitsunterricht vorteilhaft beziehen kann. Die Firma V. Bollmann, Holzwerkzeugfabrik in Kriens hat sich für die Ausstattung von Werkstätten für Knabenhandarbeit spezialisiert und wird jedem Wunsch gerecht. Eine komplette Ausstattung mit

sechs Doppelhobelbänken für 10—12 Knaben kommt auf Fr. 2500 bis Fr. 3000 zu stehen.

An einem Nachmittag führt Kollege Hans Nobs die Kursteilnehmer ins praktisch eingerichtete Physikzimmer im Pestalozzischulhaus und demonstriert mehrere Apparate vor, die er zum grössten Teil selber hergestellt hat. Wir danken ihm für seine Freundlichkeit bestens.

Vor allem aber möchten wir unserm verehrten Kursleiter Max Boss für seine gewissenhafte und gediegene Arbeit unsern herzlichsten Dank aussprechen. Er scheute keine Mühe und keine Arbeit, um uns Kursteilnehmern mit Rat und Tat beizustehen. — Auch seinem Stellvertreter, dem Kollegen Otto Christen, Lehrer in Rohrbach, danken wir für seine uneigennützige Hilfsbereitschaft. *O. Maeder.*

Buchbesprechungen

Richard Walter. **Ein Geschäftsgang in vier Sprachen.** 4 Hefte in Kartonetui. Fr. 4. 80. Verlag A. Francke A. G., Bern.

Jedes Werk ist heute willkommen und empfehlenswert, das mithilft, dem Frieden in irgend einer Art zu dienen und Handelsbeziehungen fördert mit unsern Mitmenschen im Ausland.

Das vorliegende Werk, in einer praktischen und geschmackvollen Ausstattung, bietet eine Sammlung von je 24 Musterbriefen, Bestellungen, Werbezirkularen, Rechnungen und weitern geschäftlichen Mitteilungen und Dokumenten. Diese sind in gesonderten Heften in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache dargeboten. Das Spanische wurde gewählt im Hinblick auf die beginnende grosse Bedeutung dieser Sprache im Welthandel. Das Sprachliche und Betriebstechnische sind in diesem Geschäftsgang, der sich auf die kaufmännischen Bräuche der Uhrenausfuhr stützt, gleichzeitig berücksichtigt. Die Behandlung des gesamten Materials ist so abgerundet, dass die Briefe ganz allgemein als Beispiel für Entstehen und Entwicklung von Handelsbeziehungen gelten können. Dem Sprachbeflissenen wird damit eine praktische Stütze für den schriftlichen Geschäftsverkehr in die Hand gegeben. Zu vergleichenden Sprachstudien sowohl, wie auch als Nachschlagewerk leistet dieser « Geschäftsgang in vier Sprachen » einem jeden gute Dienste, Dr. *H. Graf.*

Max Wohlwend, **Geschäftsbriefe** mit Erläuterungen über Betrieb und Recht. Für Fortbildungs-, Fach- und Gewerbeschulen sowie für die obern Klassen der Volksschule und zum Selbstunterricht. 119 Seiten. Verlag Buchdruckerei Müller, Werder & Cie. A.-G., Zürich.

Der Verfasser, Professor an der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich, gibt in diesem Buche wertvolle Anleitungen und Anregungen für den gesamten geschäftlichen Briefverkehr. Er berührt dabei alle Gebiete, die für den gewöhnlichen Geschäftsverkehr in Betracht fallen. Seine Bestrebungen, sich auch in geschäftlichen Schreiben einer richtigen Sprache zu bedienen, sind nur zu begrüssen. An einer grossen Zahl von Beispielen zeigt er einerseits, wie man es nicht machen soll, anderseits stellt er an Stelle veralteter, sprachlich falscher Formen die richtigen. Ausser einer reichlichen Sammlung von Musterbriefen enthält das Buch wertvolle Hinweise, worauf bei der Abfassung eines Briefes zu achten ist. Auch der äussern Gestaltung eines Briefes, wie Papierformat und räumliche Gestaltung, wird die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Das Werk kann allen Lehrern, die sich mit der Geschäftskorrespondenz beschäftigen müssen, bestens empfohlen werden. *E. Hofstetter.*

Industriekarten der Schweiz. Dieses vom *Eidgenössischen Statistischen Amt* herausgegebene Werk enthält auf zwölf Einzelblättern, durch farbige Kreise und Punkte in übersichtlicher und sauberer Art anschaulich gemacht, Angaben über unsere wichtigsten Industrien in bezug auf deren Standort und die Beschäftigungszahlen. Die zwölf Kartogramme sind in einem Mäppchen vereinigt und werden ergänzt durch « Erläuterungen », die in knapper Form neben geschichtlichen Hinweisen auch solche über die natürlichen Bedingungen und wirtschaftlichen Gründe enthalten, die mitwirkten, dass sich eine « Reihe schweizerischer Industrien in bestimmten Gegenden unseres Landes » angesiedelt haben. In den den Erläuterungen beigefügten Tabellen sind nicht nur die Beschäftigungszahlen des Jahres 1939 angegeben, sondern auch die der Jahre 1905 und 1929, so dass das wirtschaftsgeographische Lehrmittel dem Lehrer auch wertvolles Material für den Rechenunterricht und zu graphischen Darstellungen zur Verfügung stellt.

Das Werk kann beim Eidgenössischen Statistischen Amt in Bern bestellt werden und kostet beim Bezuge von 1 Mappe Fr. 1. 20, 20—50 Mappen Fr. 1 und über 50 Mappen 80 Rp. *P. Fink.*

Rolf Baerlocher, **Leitfaden für Truppführer.** Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Nach dem Titel zu schliessen könnte man glauben, das Büchlein über pfadfinderische Methode wende sich ausschliesslich an Truppführer und solche, die es werden möchten. Eine Durchsicht zeigt jedoch, dass es eine grosse Fülle von Anregungen bietet für alle, die mit Jugendlichen zu tun haben. Man darf es allen Lehrern zum Studium warm empfehlen. Nicht dass im ersten Teil (Grundsätzliches) viel neues über die Erziehung im allgemeinen gesagt wäre. Aber namentlich der zweite Teil (Praktisches) bietet eine Fülle von Anregungen, wie man den Unterricht lebensnahe, die Selbsttätigkeit fördernd und dem jugendlichen Empfinden gemäss gestalten könnte. Ganz besonders gute Dienste dürfte es auch Leitern von Ferienkolonien leisten. *F. Lehmann.*

Pro Aero und Schuljugend. Die Lehrerschaft unseres Landes beweist immer wieder durch den regen Besuch der Lehrerkurse für den Flugmodellbau, wie sehr es ihr daran gelegen ist, der Flugbegeisterung unserer Buben ein Betätigungsfeld zu schaffen. An der Organisation solcher Kurse hat die Stiftung Pro Aero bedeutenden Anteil.

Sie hat nun auch das Schweizerische Jugendschriftenwerk veranlasst, die folgenden beiden Hefte in einer grossen zweiten Auflage und in wesentlich verbesserter Ausstattung herauszubringen:

Nr. 46 « Schweizer Flieger ». In dieser Schrift kommen zum Wort: Ein Militärflieger, ein Verkehrsflieger, ein Sportflieger und ein Segelflieger, welche den jungen Lesern spannende Erlebnisse aus diesen verschiedenartigen Gebieten des Fliegens erzählen.

Nr. 66. Walter Ackermann hat mit dem Ausschnitt « Im Flugzeug » aus seinem « Bordbuch eines Verkehrsfliegers » der Jugend ein anschauliches Andenken aus seinem Pilotenleben hinterlassen.

Herr Fliegerhauptmann Ernst Wyss † hat die beiden Hefte mit interessanten und teilweise seltenen Photoaufnahmen ausgestattet.

Pro Aero wird es schätzen, wenn sich die Lehrerschaft für den Verkauf dieser Hefte ganz speziell einsetzt, sei es im Einzelverkauf an die Schulkinder, sei es durch Anschaffung grösserer Posten als Klassenlektüre und für Schulbibliotheken. *A. P.*

Plein gaz! Von Maurice Schneider und André Bieler, erschienen im Verlag Kümmerly & Frey, Bern.

Die Jugend zu begeistern für das Fliegen und ihr Interesse für das Leben unserer Flieger zu wecken ist ein Ziel, dessen Wichtigkeit und Bedeutung von der Schule erkannt und gefördert werden muss. Die junge Generation soll wissen, dass ein Volk, das nicht fliegt, überflügelt wird. Diese Einsicht trägt dazu bei, das Verständnis für die Förderung unserer Flugwaffe zu fördern und wachzuhalten. In Baugruppen und Segelfluggruppen finden sich viele Begeisterte zusammen, um sich geistig und technisch für das Fliegen vorzubereiten. Eine willkommene Ergänzung zur Unterstützung aller dieser Bestrebungen bildet das vorliegende illustrierte Fliegerbuch « Plein gaz! ». In einer der Jugend besonders zugänglichen Weise veranschaulicht es in farbigen humorvollen Skizzen das Leben der Fliegertruppe und gewährt in geschickt angebrachten Zeichnungen viele technische Einblicke in das Wesen der Fliegerei. Der kurzgefasste Begleittext in französischer Sprache bietet für vorgerückte Schüler der Mittelschulen Anreize zu sprachlichen Uebungen. Das Werk bildet besonders in der Hand des Lehrers wertvolle Begleitstoffe für den Unterricht, eignet sich aber auch als willkommene Anregung für grössere Schüler. *Otto Beyeler.*

Assemblée des délégués de la Caisse d'assurance des instituteurs bernois

Cette assemblée s'est réunie le 9 octobre dernier, à la Schulwarte à Berne, sous la présidence de M. Ed. Baumgartner, inspecteur scolaire à Bienne. En ouvrant l'assemblée, le président souhaite la bienvenue aux délégués, à la Commission d'administration, à la Commission de vérification et à la Commission de recours, puis à M. le Dr K. Bürki, représentant de la Direction de l'Instruction publique, et à M. le Dr K. Wyss, secrétaire central de la SIB. Il salue aussi M. le Dr F. Walther, chef de la division technique du bureau fédéral des assurances, désigné par le Conseil-exécutif comme représentant de l'Etat dans la Commission de vérification; M. Walther préside maintenant les commissions de vérification et de recours.

Le président rappelle ensuite la mémoire de M. O. Farine, Courroux, qui représenta le Jura au sein de la Commission d'administration pendant plusieurs années, et qui est décédé au cours de l'exercice écoulé. Après avoir jeté un coup d'œil sur la situation internationale, M. Baumgartner souligne le devoir qui incombe à la Suisse ensuite de sa situation de pays neutre, et il rappelle ces paroles d'André Gide: « Que deviendrait l'Europe, si la Suisse n'était pas là pour panser ses plaies ? » Si la Suisse a échappé miraculeusement jusqu'à ce jour à la tourmente, elle le doit à sa situation, à la prévoyance de ses autorités, à la discipline inébranlable de son peuple, à son armée qui n'hésiterait pas à faire tout son devoir en cas de nécessité. Il conclut en émettant le vœu que se réalisent les idées de réformes sociales, qui contribueront à maintenir l'ordre et la paix dans notre peuple.

L'ordre du jour est adopté sans modification. Près de 70 délégués répondent à l'appel. La lecture du procès-verbal de l'assemblée des délégués de l'année 1942, publié dans le rapport annuel remis avant la présente assemblée à chaque délégué, n'est pas demandée.

M. le Professeur Alder, directeur de la Caisse, s'exprime ensuite sur les comptes annuels. Il donne des explications sur les nouvelles bases de calcul. Non seulement les recettes et les dépenses doivent figurer dans les comptes, mais aussi l'actif, ainsi que les engagements de la Caisse. Les comptes doivent tabler sur les circonstances réelles et sur les expériences faites; ainsi effectués, ils donnent aujourd'hui une image nouvelle; ils sont établis en tenant compte du taux réel d'intérêt de 3,5 %, alors que jusqu'à présent ils étaient basés sur l'intérêt technique de 4 %; par contre, la réserve accumulée ces dernières années pour pertes d'intérêts a été portée dans les comptes. Le taux de la contribution extraordinaire de l'Etat a également été calculé à 3,5 %. Les nouvelles bases de calcul, qui tablent sur une mortalité réduite, ont eu pour conséquence une augmentation du capital de couverture de la Caisse des instituteurs primaires, et une diminution de celui de la Caisse des maîtres aux écoles moyennes. Il s'ensuit, pour les instituteurs primaires, une augmentation du découvert, et pour les maîtres secondaires une diminution. Si les comptes se présentent néanmoins plus favorablement qu'ils n'étaient prévus, ils ne doivent pas faire naître de faux espoirs, car l'amélioration est une conséquence de la guerre: le nombre des retraites est inférieur au chiffre que l'on prévoyait. La Caisse des maîtresses d'ouvrages, ayant été assainie, présente des comptes qui diffèrent peu de ceux des exercices précédents.

M. le Dr F. Walther, président de la Commission de vérification, rapporte ensuite sur les travaux de cette commission, qui s'est occupée des cinq sections de la Caisse en 14 séances, et a examiné, en particulier, plus de 50 cas de demandes de mise à la retraite; pour certaines de celles-ci il a été tenu compte non seulement du rapport médical, mais d'autres facteurs encore. M. Walther fait ressortir que les membres de la Caisse ne sont assurés que contre les conséquences économiques de l'invalidité et de la mort. Il rappelle que le directeur de la Caisse a établi de nouvelles bases de calcul qui permettent de se faire une idée exacte de son état. Cet état, dit M. Walther, est grave, et il ajoute: « Ce n'est pas l'assurance la meilleur marché qui est la meilleure, mais celle qui offre des garanties de longue durée. L'assurance la meilleur marché est encore trop chère si elle ne peut pas remplir ses obligations vis-à-vis des assurés. »

Après l'approbation par les délégués du rapport de la Commission de vérification, le président remercie celle-ci pour le travail accompli. Il reconnaît que cette commission est parfois sévère dans ses décisions, mais elle ne manque pas d'humanité lorsqu'il s'agit de collègues âgés. Il signale les allocations versées par l'Etat aux retraités, grâce surtout à l'intervention de la Caisse; puis il relève le cas, vraiment rare, d'un retraité qui renonce momentanément à sa pension, sa situation actuelle lui permettant de faire ce geste.

C'est M. le Professeur Alder qui a maintenant la parole. Il expose les travaux préliminaires effectués en prévision de la revision des statuts, autrement dit, les travaux qui doivent conduire à l'assainissement de la Caisse des instituteurs primaires et de celle des maîtres aux écoles moyennes. Il illustre son exposé par la projection sur l'écran de graphiques se rapportant à la mortalité des membres, aux retraités et aux veuves, aux probabilités de mariage des instituteurs en activité et des retraités, à la fréquence des cas d'invalidité et aux probabilités, pour les institutrices célibataires de se marier au cours de l'année qui vient, autant de points qui doivent servir de nouvelle base de calcul. A cet exposé il rattache les propositions d'assainissement de la Caisse, propositions qui furent approuvées par la Commission d'administration. Ces propositions sont consignées, sous la forme d'une annexe, au rapport annuel. Nous en extrayons les points principaux suivants:

La baisse du taux d'intérêt qui s'est produite ces dernières années pour tous nos placements de capitaux est certes l'une des causes essentielles de la situation financière précaire des deux caisses (des instituteurs primaires et des maîtres secondaires). Elle nous oblige impérieusement à réduire de 4 à 3,5 % le taux d'intérêt technique de 3,5 %. Le découvert, ou la différence entre la réserve mathématique nécessaire et l'actif, s'élève à fr. 27 937 411 pour la Caisse des instituteurs primaires, et à fr. 10 197 762 pour la Caisse des maîtres secondaires. Dans l'intérêt d'une saine gestion financière d'une caisse de pensions, on doit toujours s'efforcer d'amortir petit à petit le découvert constaté. Mais à lui

seul l'intérêt du découvert existant nécessiterait les dépenses annuelles suivantes:

Caisse des instituteurs primaires: fr. 977 809 par an = 6,46 % des traitements;

Caisse des maîtres aux écoles moyennes: fr. 356 922 par an = 5,28 % des traitements.

Aucun homme sensé ne contestera que les organes responsables de la Caisse ont le devoir de proposer sans tarder de nouvelles mesures destinées à remédier à la situation des deux caisses. Nous devons dire d'emblée qu'il n'existe que peu de moyens d'améliorer la situation financière d'une caisse de pensions: on doit, soit augmenter les cotisations, soit diminuer les prestations. Les deux mesures peuvent être conjuguées. Or, les instituteurs primaires et les institutrices célibataires versent déjà une cotisation personnelle de 7 % du traitement assuré, et les membres de la Caisse des maîtres secondaires une cotisation de 6 % du même traitement.

La Commission d'administration se rend compte que l'Etat doit être invité à augmenter la cotisation qu'il verse aux deux caisses. Des contributions des communes pourraient également contribuer à améliorer la situation. Mais la Commission s'est rendu compte aussi qu'il est d'autres mesures encore qui doivent intervenir pour remédier à l'état de la Caisse. Il est nécessaire que les membres fassent aussi certains sacrifices au sujet du montant maximum des pensions. Une telle réduction est aussi inévitable pour cette raison qu'on doit s'efforcer de permettre aux membres de se retirer à un certain âge. La direction de la Caisse a alors été chargée d'effectuer les calculs nécessaires à la mise sur pied d'une échelle de rentes basée sur les statuts actuels, mais qui cesse de croître après 35 ans de service, avec maximum de 65 % en tenant compte d'une limite d'âge de 60 ans pour les institutrices et de 65 ans pour les instituteurs. (Variante A). Or, le résultat des calculs établis en tenant compte de ces limites d'âge fut tel, qu'on entreprit immédiatement de nouvelles recherches. Le directeur s'efforça de déterminer, en maintenant une échelle réduite, la limite d'âge de manière que l'important découvert ne soit pas augmenté. Ce but fut atteint en fixant à 62 ans pour les institutrices et à 67 ans pour les instituteurs la limite d'âge, et en introduisant une échelle de rentes qui commence avec 25 % et croît de 1 % par an pour atteindre, après 40 ans de service, 65 % du traitement assuré. (Variante B.) Le meilleur moyen de juger de l'influence qu'exercent les deux variantes consiste à comparer la réserve mathématique des membres actifs avec celle qui résulte des prestations statutaires actuelles. La différence entre les deux réserves mathématiques correspond à la modification du montant du découvert. Or, en dépit de la réduction du maximum de la rente à 65 % du traitement assuré, le découvert de la Caisse des instituteurs, d'après la variante A, augmente de fr. 5 215 000; cette variante n'entre ainsi pas en ligne de compte. Pour la Caisse des maîtres aux écoles moyennes, les conditions sont un peu différentes; mais pour les deux caisses, les chiffres relatifs à la variante B sont sensiblement plus favorables: échelle commençant avec 25 % et augmentant jusqu'à 65 %; limite d'âge: 67 ans, respectivement 62 ans pour les institutrices.

Nous pouvons ainsi conclure, déclare M. Alder, que d'après la variante B, il existe un découvert de francs 28 011 000 ou, en chiffres ronds, 28 millions de francs pour la Caisse des instituteurs, et de fr. 10 114 000 ou, en chiffres ronds, 10,1 millions de francs pour la Caisse des maîtres secondaires, c'est-à-dire, en d'autres termes, que la charge supplémentaire provoquée par l'introduction de la limite d'âge peut être compensée par l'abaissement des taux de l'échelle des pensions.

Pour la Caisse des instituteurs primaires il subsisterait malgré tout un découvert de fr. 23 870 000, dont les intérêts pourraient être couverts comme suit:

1° Versement, sans restriction pour la durée, de la contribution extraordinaire de l'Etat (octroyé actuellement pour 44 ans);
2° augmentation de 2 % de la cotisation de l'Etat;
3° versement d'une cotisation de 2 % par les communes;
4° augmentation de 1 % de la cotisation personnelle.

De cette manière, on parviendrait à servir l'intérêt du découvert de la Caisse des instituteurs jusqu'à concurrence de fr. 23 346 000, c'est-à-dire, pratiquement, de la totalité du découvert.

Pour la Caisse des maîtres aux écoles moyennes, le découvert de 10,1 millions pourrait être réduit de la manière suivante:

1° Versement, sans restriction de durée, de l'annuité de fr. 148 368 (limité actuellement à une période de 40 ans);
2° augmentation de la cotisation personnelle à 7 % pour les maîtres et à 8 % pour les maîtresses;
3° versement d'une cotisation de 2 % par les communes.

Ces mesures permettraient de couvrir l'intérêt de fr. 9 907 000, représentant la plus grande partie du découvert, et d'empêcher, par la suite, que celui-ci augmente.

Il est aisé de se rendre compte que la variante B exige de grands sacrifices du corps enseignant: augmentation des cotisations et diminution de 5 % de la rente maximum. Par contre, le droit à la retraite serait assuré. L'Etat qui verse 9 % à la Caisse du personnel de l'Etat, et seulement 5 % à la nôtre (plus la subvention extraordinaire), refusera-t-il de faire en notre faveur un geste un peu plus large? Et les communes? Plusieurs d'entre elles assurent leur personnel; n'est-il pas permis de penser qu'elles verseraient également quelque chose pour nous?

La Commission d'administration est unanimement d'avis que l'assainissement des deux caisses doit s'effectuer dans le sens de la variante B. Ce fut également celui de l'assemblée des délégués qui décida de soumettre cette variante aux assemblées de sections. Une assemblée extraordinaire des délégués prendra connaissance des décisions des réunions des sections dans trois mois, et donnera à la Commission d'administration la possibilité d'entreprendre l'assainissement. La parole est donc maintenant aux assemblées de sections, dont quelques-unes se sont déjà réunies depuis l'assemblée des délégués.

Signalons encore que l'assemblée des délégués désigna M. E. Sanglard, Courtételle, pour remplacer dans

la Commission d'administration le regretté collègue O. Farine, de Courroux. Qu'il nous soit permis de féliciter ici M. Sanglard pour sa nomination.

Avant de clore l'assemblée, le président Baumgartner sut trouver les paroles qu'il fallait pour exprimer à la Direction de la Caisse et à la Commission d'administration les remerciements de l'assemblée pour la grande activité déployée dans le problème de l'assainissement. *B.*

Vieilles chansons

J'ai eu l'occasion, cette année, d'entendre à plusieurs reprises un petit chœur mixte — formé de membres du corps enseignant du Jura — que dirige mon ami Paul Flückiger, de Porrentruy. Et chaque occasion nouvelle était pour moi plaisir nouveau. En toute simplicité, ce joyeux groupe interprète des chansons de chez nous, chansons d'amour pour la plupart: l'amour n'est-il pas le principal thème de la chanson populaire?

Chacun connaît le copieux recueil publié par James Juillerat: Vieilles chansons de Jura bernois, et dans lequel sont réunies 80 chansons à une voix. Chacun sait aussi que notre regretté barde jurassien avait harmonisé un certain nombre de ces anciennes mélodies, et qu'il se proposait de poursuivre sa tâche quand la mort vint l'arracher à ses travaux. Cette œuvre si bien commencée allait-elle se terminer là?

C'eût été grand dommage pour notre Jura, pour ceux, du moins, qui goûtent la douceur de ses vieilles coutumes et la richesse de son folklore. Il n'en fut rien, heureusement. Des disciples du maître bruntrutain se sont mis à la tâche pour continuer l'œuvre commencée. Il faut louer bien haut leur initiative et souhaiter que le succès couronne leurs efforts si souvent ardus et toujours désintéressés.

Notre Jura ne manque pas de musiciens que les connaissances, acquises parfois au cours de longues années de travail opiniâtre, rendent dignes de poursuivre l'œuvre de James Juillerat.

Je pense à toi, d'abord, mon cher Albert Béguelin, dont je connais la trop grande modestie... D'autres travaux, je le sais, t'occupent présentement. Tu rêves à une œuvre grandiose et forte, et qui dépasse par sa conception les frontières, trop proches pour toi, de notre petit pays. Tu ne renies pas, cependant, la chanson de chez nous, et je sais telle de tes compositions pour Chœur d'hommes (sur un texte et une mélodie populaires) qui mériterait d'être chantée partout.

Je pense à vous aussi, Paul Montavon, créateur de si tendres mélodies; à vous, Papa Sanglard, dont les harmonisations de chansons patoises sont si chaleureusement accueillies partout où on les chante; à vous encore, Berthold Wuilleumier, vieux Vallonnier, à la veine si heureuse; à toi enfin, Albert Schluep, dont la musique chorale est le beau souci.

Belle phalange d'artistes, dont nous avons le droit de nous enorgueillir.

Je voudrais, aujourd'hui, y ajouter un nom que j'ai déjà cité en tête de cet article: celui de Paul Flückiger.

Un amateur! diront certains grincheux.

Qu'est-ce que ça prouve?

Absence de diplômes officiels veut-il dire absence de talent?

Est-ce le nombre plus ou moins grand de semestres de conservatoire qui fait le plus ou moins bon musicien?

Paul Flückiger est musicien, voilà tout. Depuis sa prime jeunesse, il a été attiré par la musique, et ses premières compositions firent nos délices d'étudiants, alors que nous nous retrouvions aux séances de « Stella Jurensis ». Nommé instituteur à Monible, où il resta plusieurs années, il profita de son isolement pour se plonger plus avant dans l'étude. De cette période datent, sauf erreur, ses premières publications. Les institutrices et les instituteurs jurassiens se souviennent sans doute des deux recueils: « Flocons de neige » et « Cloches de Noël », parus en 1934 et 1935? C'était un début prometteur, « Cloches de Noël » surtout [1]). Il y a, en effet, dans cette pimpante brochure 8 chœurs de Noël à trois voix égales dont la richesse mélodique est indiscutable. J'y ai puisé, pour ma part, avec joie, et mes élèves ont été enchantés. (Leurs parents aussi!)

Aujourd'hui, Paul Flückiger est à Porrentruy. Il n'a pas cessé de vouer tous ses loisirs à la musique, s'attachant, lui aussi, à faire revivre la vieille chanson jurassienne. Deux publications récentes en sont la preuve: « Chez nous ...» [2]) dont le premier fascicule parut l'an dernier, tandis que le second vient de sortir de presse. Les journaux jurassiens avaient salué, en son temps, la naissance du premier; il nous est agréable, aujourd'hui, de souhaiter bonne chance au nouveau venu.

Voyons un peu ce qu'il nous offre:

C'est d'abord « En revenant des noces » dont le refrain est connu de tous les Jurassiens:

> Oui, j'l'attends, j'l'attends, j'l'attends,
> Celui que j'aime,
> Que mon cœur aime...

et d'ont l'harmonisation toute simple doit permettre une exécution aisée. « En revenant de Versailles » est une gauloiserie fort heureusement harmonisée, tandis que « C'était un jeune dragon » fait plutôt songer à quelque complainte sentimentale. Tout de gaîté est le morceau suivant « Je m'en vais en promenade » où texte et musique concourent à créer une atmosphère d'heureux badinage.

La chanson des « Horlogers » est une charge gentiment moqueuse alors que « Turlututu » est le type de la véritable chanson populaire où la gaillardise se borne à un discret sous-entendu. Charmante et coquette, avec ça, elle est bien dans la note de la toute gracieuse Simone Sigal à qui elle est dédiée.

N'était sa jolie harmonisation, je retrancherais du fascicule la chanson suivante: « M'y promenant à l'ombrage » dont les paroles rappellent par trop — en plus faible, hélas! — les textes archi-connus de « Mon père avait cinq cents moutons » et de « Quand j'étais jeune bergère ».

Voici enfin « Quand vous alliez au bois » dont l'harmonisation plaisante ne le cède en rien aux vers gentiment facétieux.

Telle qu'elle nous est présentée, la nouvelle brochure de Paul Flückiger est fort agréable. A cause de sa sim-

---

[1]) « Cloches de Noël » 8 chœurs à 3 voix. Prix fr. 1. 50.

[2]) « Chez nous... » 2e fascicule, 8 vieilles chansons pour chœur mixte, prix fr. 1.

(En vente chez l'auteur, M. Paul Flückiger, instituteur, Porrentruy.)

plicité — qui n'exclut pas la variété — elle doit faire honnête carrière, et les directeurs de chorales mixtes seront heureux, j'en suis convaincu, d'y puiser, pour leur prochain concert, l'une ou l'autre vieille mélodie du terroir dont notre public est toujours friand.

Merci, Paul Flückiger, de ta nouvelle contribution au folklore jurassien, et puisse ton dévouement à cette cause qui t'est chère être récompensé comme il le mérite.

Henri Devain.

Divers

Pro Juventute. Le 31e rapport annuel de la fondation suisse Pro Juventute donne un nouvel aperçu du travail accompli en faveur de notre jeunesse, travail hautement utile et qu'anime sans relâche un esprit d'initiative. Un état-major de collaborateurs bénévoles (191 secrétaires de district et 3500 secrétaires de communes), soigneusement choisi, formé par des conférences régionales et des cours spéciaux, est sur la brèche; il intervient partout où son aide s'avère utile et prête son appui à la mère et au petit enfant, à l'écolier, à l'adolescent.

Ce rapport, joliment illustré, nous apprend qu'au cours de l'année écoulée, on a pu fonder 36 consultations de nourrissons; il a fallu plus d'une fois surmonter de gros obstacles, mais l'œuvre accomplie s'est révélée féconde. Les films, les expositions itinérantes et les causeries qui les commentaient, le matériel destiné à des cours, tout cela, disons-le, a préparé utilement la voie aux 36 nouvelles consultations. Parents et maîtres sont conscients des dangers que court l'enfant pendant sa scolarité. C'est pourquoi, en procurant un séjour de vacances ou de convalescence à plus de 3500 enfants, dans des familles, des homes ou des sanatoriums, Pro Juventute a joué un rôle bienfaisant dans plus d'une destinée.

La Confédération accorde à cette activité une subvention prélevée sur les fonds dont elle dispose pour la lutte contre la tuberculose; il ne serait pas possible sans cette subvention de donner à ce placement une telle importance. Or, il est plus que jamais nécessaire, car on a constaté ici et là une augmentation inquiétante des cas de maladie. L'aide aux veuves et orphelins a pu intensifier aussi son activité, car la Confédération a mis l'an dernier fr. 750 000 à sa disposition (au lieu de fr. 500 000). Une campagne pour procurer des souliers et des skis aux enfants de la montagne a pu être organisée grâce à la générosité du Secours suisse d'hiver. La traditionnelle collecte de fruits a remporté un joli résultat, malgré la récolte qui fut moins abondante. En collaboration avec la fondation « Secours aux Suisses », Pro Juventute a procuré un séjour de vacances à 3500 Suisses de l'étranger (2000 seulement en 1941); elle a offert une série d'excursions à quelques-uns de ces jeunes compatriotes âgés de 16 à 20 ans. De g[illegible] ont été faits en faveur de la formation des adolesc[illegible] isdes à l'apprentissage et judicieuse occupation des l[illegible], etc. 42 ateliers de loisirs sont venus s'ajouter aux nombreux qui existaient déjà.

Une sollicitude toute particulière a été vouée à la formation de chefs de foyers de loisirs. Dans tout le pays, diverses initiatives ont abouti à la formation d'un vaste mouvement en faveur d'une bonne utilisation des loisirs de nos jeunes.

Ce 31e rapport annuel contient encore de nombreux renseignements. Nous en recommandons la lecture à tous ceux qui s'intéressent à la jeunesse. C'est grâce aux recettes de la vente annuelle de timbres et de cartes (toujours en augmentation) que Pro Juventute peut poursuivre et développer son œuvre selon les nécessités de l'heure. C'est aussi, c'est surtout grâce au dévouement de ses généreux collaborateurs, de ses amis et donateurs. Puissent-ils devenir toujours plus nombreux!

Bibliographie

La *Société romande des Lectures populaires* publie cet automne deux volumes bien différents l'un de l'autre, mais tous les deux pleins de suc et de charme: **Le livre de Blaise,** où le lecteur retrouvera avec joie la verve gamine et toute la finesse de sentiment et de pensée de *Monnier*, l'écrivain genevois, et **Barthli,** une autre histoire de *Jérémias Gotthelf*, qui nous transporte en plein pays bernois.

Rappelons qu'on peut devenir membre de la Société romande des Lectures populaires en payant une cotisation annuelle de fr. 2 au minimum. En ajoutant fr. 3 (prix de faveur), les membres de la Société reçoivent les publications qui paraissent dans le cours de l'année.

Pour les cotisations et les abonnements, s'adresser au Secrétariat administratif, avenue de Beaumont 7, à Lausanne. Pour la vente, s'adresser à « Pro Juventute », rue de Bourg 8, à Lausanne.

Félix Salten, **Renni, chien de guerre.** Un volume, avec de nombreuses illustrations. Traduction française de M. Yersin. Collection Félix Salten. Broché fr. 5. —; relié fr. 7. 50.

Les amis des chiens éprouveront un grand plaisir à suivre le dressage et les aventures de Renni dont l'intelligence et la fidélité susciteront l'admiration de chacun. Cette histoire se joue dans un cadre de fantaisie, et les épisodes de guerre qui s'y déroulent ne sont que l'ombre de la tragique vérité.

Félix Salten, **Perri, l'écureuil.** Traduction française de Jacq. Des Gouttes. Un volume, avec de nombreuses illustrations. Collection Félix Salten. Broché fr. 4. 50; relié fr. 7.

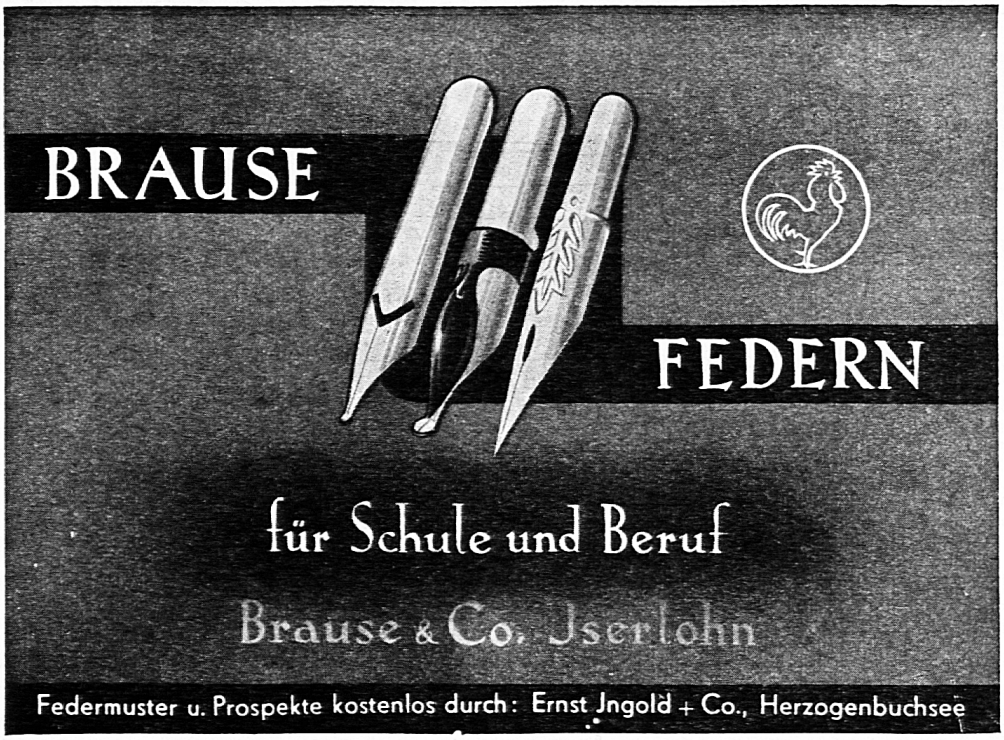
Félix Salten, le célèbre auteur de *Bambi*, révèle dans *Perri* les secrets de la vie d'un petit écureuil et les mœurs si particulières des bêtes de nos bois: lièvres, hiboux, renards, cerfs, coucous, etc.

La nouvelle *Collection Félix Salten* s'adresse à tous ceux qui aiment les bêtes. Salten comprend admirablement les animaux et, empruntant leur langage, il exprime avec une singulière vérité leurs sentiments. Ses livres, uniques en leur genre, se sont acquis une notoriété mondiale par la fidélité à la nature et la justesse de l'observation.

Der Zentralsekretär hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. – Le secrétaire central a repris ses fonctions.

Lehrerwahlen — Nominations

Schulort *Localité*	Primarschulen *Ecoles primaires*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv od. prov. Définitivement ou provisoirement
Ligerz	Erw. Oberschule	Bourquin, Pierre-Louis, pat. 1941	definitiv
Sangernboden (Guggisberg)	Oberklasse	Fuhrer, Hans, pat. 1942	provis.
Bern-Sulgenbach	Klasse VId	Hofmann, Albin, pat. 1937	»
Münchenwiler	Oberklasse	Geissbühler, Walter, pat. 1943	definitiv
Neuenegg	Klasse IV	Huber, Marianne, pat. 1942	»
Baggwil	Unterklasse	Hartmann, Heidi, pat. 1942	»
Krauchthal	Klasse III	Schär, Anna, pat. 1943	»
Ortbach (Trubschachen)	Unterklasse	Anliker, Veronika Ruth, pat. 1941	provis.
Blumenstein	Klasse I	Sollberger, Martin, zuletzt provis. an der gl. Klasse	definitiv
Wiler b. Seedorf	Klasse I	Moser, Hans Jakob, pat. 1941	provis.
Laufen	Klasse VI	Steiner, Marie Marta Lilly, bish. in Liesberg	»
Dittingen	Klasse II	Cueni, Clothilde-Emilie, pat. 1941	definitiv
Scheunenberg-Ottiswil	Unterklasse	Gut, Sylvia, pat. 1942	provis.
Steinenbrünnen	Oberklasse	Zürcher, Paul Peter, bish. in Schelten	definitiv



Tuchfabrik Schild AG. Bern

Wasserwerkgasse 17 (Matte), Telephon 22612

Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
Sport-Anzüge

Schweizerarbeit von der Rohwolle bis zum fertigen Kleid in moderner Ausführung

125

Wer nicht inseriert wird vergessen!

198

Asthma

Bronchitis, Heuschnupfen, Krankheiten der Atmungsorgane. Durch neues Verfahren markante Heilerfolge

Inhalatorium Pulmosalus
Bern, Ensingerstrasse 36

Nach ärztl. Verordng. – Krankenkassen
Prospekte auf Verlangen - Tel. 30103

KREDIT-VERKAUF

mit monatlicher Teilzahlung

Herren-Anzüge und Mäntel, Knabenkleider, Damenmäntel, Kostüme, Blusen, Woll- und Seidenkleider, Schuhe, Stoffe, Bettwaren, Läufer, Linoleum, Möbel, Kinderwagen, Wolldecken.

Rud. Kull, Bern, Aarbergergasse 21

Muster und Auswahlsendungen werden nach allen Orten der Schweiz bereitwilligst versandt

24

Am Bärner Ziebelemärit

stehen dann die Seva-Verkäufer dicht neben den Ständen. Profitieren Sie davon, um so mehr als die **Ziehung schon am 23. Dezember** stattfindet und man ja im Dezember dann auch noch viel anderes zu tun hat!

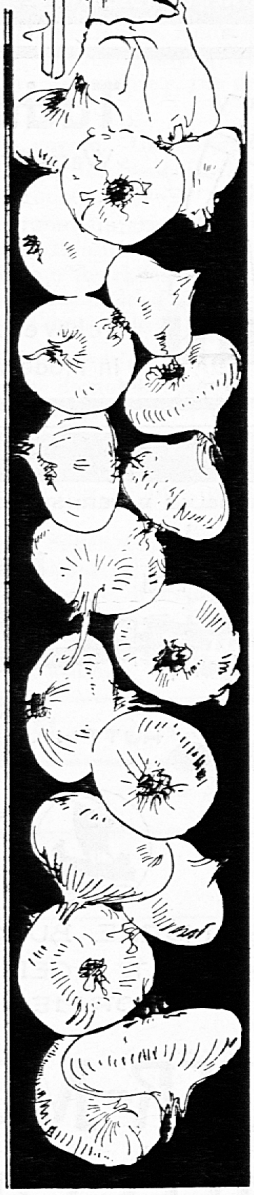
1	à	50 000.—	=		50 000.—
1	à	20 000.—	=		20 000.—
2	à	10 000.—	=		20 000.—
5	à	5 000.—	=		25 000.—
10	à	2 000.—	=		20 000.—
50	à	1 000.—	=		50 000.—
100	à	500.—	=		50 000.—
400	à	100.—	=		40 000.—
400	à	50.—	=		20 000.—
1 400	à	25.—	=		35 000.—
20 000	à	10.—	=		200 000.—
22 369	Treffer		=	Fr.	530 000.—

Jede **10-Los-Serie** enthält mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!
1 Los Fr. 5.— plus 40 Rp. für Porto **auf** Postcheckkonto **III 10 026.**
Adresse: Seva-Lotterie, Bern.

SEVA

Ziehung schon 23. Dez.!

Kurz vor den Festen also!



Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie